

## Das Schulwesen in Fürth

in den Jahren 1806 und 1856.

Schon öfters wurde in diesem Blatte das Freudenfest erwähnt, das unsere Stadt den kommenden 20. d. M. feiern wird. Ein halbes Jahrhundert ist dann verflossen, seitdem Fürth der Krone Bayerns einverleibt wurde, seitdem es Theil nahm an Freud' und Leid des geliebten Königshauses. Ungeachtet kein Grund vorhanden, mit dem früheren preußischen Regimenter unzufrieden zu sein, in so weit dasselbe sich angelegen sein ließ, die Bevölkerung unserer Stadt möglichst zu vermehren und ihre Gewerbstätigkeit nach Kräften zu erhöhen, so würde dennoch eine Vergleichung der inneren und äusseren Zustände und Verhältnisse von damals und jetzt deutlich und nachdrücklich darthun, wie viel Fürth der bayerischen Herrschaft zu verdanken und wie sehr es Ursache hat, daß bevorstehende Jubiläum mit inniger Theilnahme zu begehen. Selbst wenn man der Entwicklung und dem Fortschritte, die ein fünfzigjähriger Zeitraum naturgemäß bedingt, gehörende Rechnung trägt, so ist doch nicht zu verkennen, daß unsere Stadt seit 1806 an Umfang, Wohlstand und Schönheit in einer Weise zugenommen hat, deren sich nur sehr wenige Städte rühmen können. Wenn auch ein großer Theil dieser erfreulichen Erscheinung der Umstift und der Rücksicht der Bewohner anzurechnen ist, so wird doch Niemand verkennen, daß das Alles nur unter der Regide und Leitung einer Regierung möglich war, welche die Blütthe und das Gedelthen ihres Landes als wichtigste und lohnendste Aufgabe zu betrachten gewohnt ist. Auch die meisten städtischen Institute, insbesondere die Armen- und Krankenpflege, die wir ausschließlich der Fürsorge der bayerischen Verwaltung zu verdanken haben, befinden sich, bei dem fast gänzlichen Mangel an früheren Stiftungen und eigenen Fonds, in einem sehr befriedigenden Zustande, und es wäre gewiß eine dankbare und interessante Arbeit, in dieser Hinsicht eine Parallele zwischen 1806 und 1856 zu ziehen. Indem wir dieses aber einer kundigeren Feder überlassen müssen, können wir in unserem Berufe uns die Aufgabe nicht versagen, einen Zweig aus unseren gemeindlichen Verhältnissen, der gewöhnlich als Barometer der

geistigen und sittlichen Zustände angenommen wird, nämlich das Schulwesen, hervorzuheben und hier eine kurze Vergleichung desselben zwischen damals und jetzt anzustellen.

Bis auf die letzten Zeiten der preußischen Oberherrschaft befand sich das hiesige Schulwesen in einem höchst traurigen Zustande, obgleich die neueren pädagogischen Anschauungen, die von Francke, Basedow, Herder, Pestalozzi sc. angeregt worden waren, schon längst aller Orten allgemeine Anerkennung und Verbreitung gefunden hatten. Im Jahre 1806, wo Fürth bereits über 12,000 Einwohner und 12 — 1400 unterrichtsbedürftige Kinder zählte, bestanden hier nur drei Schulen, nämlich a) die Domprobstei-Bambergische, b) die Nürnbergische und c) die gemeindliche Armenschule.

a) Die Domprobstei'sche Schule wurde von der Domprobstei Bamberg, welche seit 1007 den größten Theil von Fürth besaß, gegründet, fristete aber stets nur ein sieches Dasein. Ihr letzter Lehrer war Cantor Wendler, ein höchst mittelmäßiger Pädagog, der (1806) 116 Kinder zu unterrichten hatte. Die Domprobstei hielt aber an ihrem Schul-Patronatsrechte fortdauernd fest, ungeachtet Fürth bereits im Jahre 1525 die protestantische Lehre angenommen und das Kirchenpatronat dem Rathe zu Nürnberg übertragen hatte. Dieser ließ seine Rechte durch das Landalmosenamt ausüben, das

b) die Nürnbergische Schule gründete, deren letzter Lehrer der noch gegenwärtig hier in gutem Andenken stehende Cantor Barfus war, der (1806) 294 Schulkinder hatte und nach den obwaltenden Umständen zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten wirkte.

c) Die bedeutendste Schule jener Zeit aber, die sogenannte Armenschule, verdankt Fürth dem Edelfinne eines unvergesslichen Mitbürgers, dem würdigen Kaufmann Martin Leizmann. Sie wurde von ihm 1732 mit unansehnlichen Mitteln gegründet; aber der edle Stifter bedachte sie bei seinem Tode (1754) mit einem so ansehnlichen Vermächtnisse und ihre Fonds vermehrten sich durch die „Singbüchse“ und durch den Gemeinsinn mehrerer wohlhabender Bürger so bedeutend, daß 1767 ein eigenes Schulgebäude aufgeführt, und 1790 sogar eine lateinische

Klasse errichtet werden konnte. Letztere kam aber nie zu Gedeihen. Ihr erster Lehrer, Rector Schmerler, starb schon 1795, und sein Nachfolger, Magister Bischoff, hatte viele Jahre nicht einen einzigen Schüler. Der letzte Lehrer der sog. *Armenenschule*, die, obgleich ursprünglich nur für Arme und Waisen bestimmt, auch von vielen Kindern wohlhabender Eltern besucht wurde, war Johann Mich. Singer, der (1806) 670 Schüler, die in zwei Schulstuben untergebracht waren, mit Hilfe zweier Lokaten, unterrichtete. „Um diese Schule“, heißt es in den amtlichen Actenstücken jener Zeit, „hat sich nie eine Obrigkeit gekümmert. Sie steht unter der Aufsicht dreier von der Gemeinde gewählter Administratoren, die ihr Amt lebenslänglich versehen und keine Einkünfte davon haben.“ —

1080 Schüler waren also damals, und zwar ohne alle Scheidung nach Geschlecht oder Alter, in 4 Lehrzimmern vertheilt! Ein Visitationsbericht von Consistorialrath Bayer bemerkte bei dieser Wahrnehmung: „Es entsteht daraus der Nachtheil, daß bei einer so starken Zahl von Kindern, die in einer Stube eingesperrt sind und wovon nicht alle beschäftigt werden können, weder die nöthige Stille noch die Aufmerksamkeit erhalten werden kann, daß die Lust verpestet und der Gesundheit der Schüler höchst nachtheilig werden muß. Dieses muß besonders da der Fall sein, wo, wie in Fürth, die Schüler Kinder armer und zum Theil lüderlicher Eltern sind, welche ihre Kinder in Ansehung der Reinlichkeit ganz vernachlässigen.“ „Die Schullehrer“, heißt es weiter in diesem Berichte, „find eifersüchtig auf einander und erlauben sich jedes Mittel, die Zahl ihrer Schulkinder zu vermehren, und manche Eltern sind thöricht genug, ihre Kinder aus einer Schule wegzunehmen und in eine andere zu schicken, wenn dieselben ihrer Meinung nach nicht schonend genug behandelt werden.“

Dass unter solchen Verhältnissen die Disciplin im Argen lag und der Zweck der Schule nur äußerst mangelhaft erreicht werden konnte, versteht sich von selbst. Nach dem mehrerwähnten Berichte erstreckte sich der ganze Lehrstoff auf Lesen, Schreiben und den Katechismus, und selbst das Rechnen konnte nur gegen besondere Bezahlung in der sogen. Nachstunde erlernt werden.

In diesem Zustande waren die Schulen, als Bayern die Herrschaft über unsere Stadt übernahm. Schon 1807 schrieb das kgl. General-Commissariat des „Pegnitz-Kreises“ an die hiesige Polizei-Commission, daß „auf Verbesserung des Fürther Schulenzustandes bald möglichst Rücksicht genommen werden müsse“, nahm trotz der kriegerischen Zeitverhältnisse eine völlige Reorganisation des ganzen Schulwesens nach Innen und nach Außen kräftig in die Hand, und — am 19. Nov. 1810 trat zur größten Befriedigung der hiesigen Bürger eine ganz neue, den Bedürfnissen der Stadt entsprechende Anstalt in's Leben. Diese bestand aus 4 Elementar- und 8 Realklassen, die Hälfte für Knaben und die Hälfte für Mädchen, und einer sogen. Selecta, die einer Studienklasse parallel sein sollte. Die ungeeigneten Lehrer aus früherer Zeit wurden quiescirt, die Stellen mit berufseifigen Männern besetzt und für die französische Sprache und das Zeichnen besondere Fachmänner angestellt. Auch für zweitmäßige Localitäten wurde eifrigst gesorgt. Besonders wurde die frühere Armenschule erweitert, und diese trägt zur Erinnerung an jene Zeit noch heutigen Tages die Gedenktafel: „Realschule der Stadt Fürth, durch den Patriotismus ihrer Bürger errichtet 1767, unter Maximilian Joseph's, Königs-

von Bayern glorreicher Regierung nach den Bedürfnissen des Zeitalters organisiert 1811“.

Es würde den Umfang dieses Blattes überschreiten, wenn wir die Geschichte des hiesigen Schulwesens in ihren einzelnen Phasen verfolgen wollten. Vielleicht geschieht dieses von uns an einem andern Orte, und wir wollen hier nur noch angeben, in welcher Verfassung die Schulen sich heutigen Tages befinden. Die hiesige protestantische Bürgerschule besteht gegenwärtig aus achtzehn Klassen mit eigenen Lehrern, neun für Knaben und neun für Mädchen, und wurde am Schlusse des jüngsten Schuljahres von 768 Knaben und 828 Mädchen besucht. — Die katholische Schule, 1829 gegründet, zählte bei der letzten Prüfung 37 Knaben und 72 Mädchen. — Die israelitische Religionsschule, 1826 in's Leben gerufen, wurde am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres von 31 Knaben und 68 Mädchen besucht. —

An höheren Anstalten besitzt Fürth die kgl. Gewerbe- und Handelschule und die städtische Lateinschule. Die frühere sogen. Selecta wurde 1833 in eine Gewerbeschule umgestaltet, diese 1849 durch eine Handelsabtheilung erweitert, und erhält seitdem von Seiten der Staatsregierung eine namhafte jährliche Sustentation. Sie wurde am Schlusse des vorigen Schuljahrs von 129 Schülern besucht. Die städtische Lateinschule, 1852 in's Leben gerufen, zählte im abgelaufenen Schuljahr 29 Schüler.

Neben allen diesen Anstalten bestehen in hiesiger Stadt noch fünf Privatinstitute, zwei für Knaben mit ca. 200 Schülern, und drei für Mädchen mit ungefähr 250 Schülern. Es befanden sich daher in allen hiesigen Schulen am Schlusse des vorigen Schuljahres bei einer Bevölkerung von 16 — 17000 Seelen 1204 Knaben und 1218 Mädchen.

Zu diesen Schulen kommen nun noch äußerst zweitmäßig eingerichtete, sehr zahlreich besuchte Fortbildungsanstalten, auf die wir hier nicht weiter einzugehen nötig haben, weil ihr Plan bereits in dem Jahresberichte der kgl. Gewerbe- und Handelschule in ganzer Ausdehnung mitgetheilt wurde. —

So war unser hiesiges Schulwesen vor 50 Jahren, und so ist es heute! Mit Recht haben wir daher Ursache, uns über die Gegenwart zu freuen und noch Schöneres von der Zukunft zu erwarten. In unserer Zeit des Ringens und Kämpfens, in der jeder Tag neue Erfindungen und neue Concurrentz bringt, wird der Sieg sich stets auf die Seite neigen, wo die Volksbildung am weitesten vorgeschritten ist. Möge sich unsere Vaterstadt eines solchen Sieges freuen und der Wohlstand und das Glück ihrer Bewohner stets wachsen und gedeihen bis auf das späteste Geschlecht! Mögen insbesondere die Theilnehmer des kommenden Jubiläums unter Bayerns Scepter von gleichen Erfolgen zu erzählen haben, wie wir es heute thun können.

Dr. Brentano.

### Vermischte Nachrichten.

Landtag. (67. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 9. Mai). Sämtliche H. H. Staatsminister und mehrere k. Kommissäre anwesend. — Nachdem Hr. Referent Langgut über den Etat der Gendarmerie, dessen Minderung um 13,000 fl. der Ausschuß beantragte, ferner über die Pensionen sich geäußert hatte, erhob sich der k. Min.-Komm. Hr. Oberst v. Spies für das Postulat des Kriegsministeriums und erörterte, daß über das Bundes-